

**Gedanken zur Wiedereröffnung bzw. zur
Altarweihe der Rochuskapelle in Gamperdond
(Nenzinger Himmel) 2002**

„Hier ist nichts anderes als das Haus
Gottes und das Tor des Himmels.“

Gen 28,17

Mit einem himmlischen Fest werden wir am 23. Juni die Wiedereröffnung der Rochuskapelle in „Gamperdond“ begehen. Mich freut es ganz besonders, dass die Renovierung in meine Pfarrerzeit in Nenzing fällt und dass ich mich zusammen mit den Nenzingern über die gelungene Renovierung freuen darf. Jede Renovierung bringt Veränderungen mit sich, die nicht immer allen gefallen. Vierzig Jahre lang waren die sehr bunten Bilder in der Kapelle. Leider waren sie es nicht wert restauriert zu werden. Dafür gibt es andere Neuerungen, auf die ich mit diesen Zeilen eingehen werde.

Es ist mir ein Anliegen, zuerst einmal ein ganz großes Dankeschön zu sagen an alle, die bei der Renovierung mitgearbeitet haben. Da möchte ich stellvertretend für alle Hannes Albrecht und Josef Tschamon nennen. Ein großes Dankeschön möchte ich auch allen sagen, die uns finanziell unterstützt haben. Namentlich möchte ich da die Marktgemeinde und die Agrargemeinschaft Nenzing nennen. Viele, viele Menschen haben einen Beitrag geleistet, dass das „Gamperdond“-Kirchle wieder zu einem Schmuckstück geworden ist, und dafür bin ich sehr dankbar.

Gamperdond ist ein himmlischer Ort. Nicht umsonst hat er vor über 100 Jahren den Namen Nenzinger Himmel bekommen. Was für den ganzen Talschluss gilt, gilt ganz besonders für die Rochuskapelle: Sie ist ein Stück Himmel auf Erden. Jede Kapelle und jede Kirche kann mit den Worten des Jakobs aus dem Ersten Testament bezeichnet werden: „Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels.“ (Gen 28,17). Und jede Liturgiefeier – jedes gemeinsame Beten und Gottesdienstfeiern – ist ein Abbild, eine Vorausahnung der himmlischen Liturgie, wo wir alle zusammen Gott loben und preisen werden.

Vor allem die neuen Apostelkreuze und auch der neue Altar wollen und sollen uns an den Himmel erinnern. Im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung an Johannes wird der Himmel mit einer Stadt verglichen. Von diesem himmlischen Jerusalem heißt es: „Die Stadt hat eine große und hohe Mauer mit zwölf Toren und zwölf Engeln darauf. Auf die Tore sind Namen geschrieben: die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels. Im Osten hat die Stadt drei Tore und im Norden drei Tore und im Süden drei Tore und im Westen drei Tore. Die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine; auf ihnen stehen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes.“ (Offb 21,12-14)

Die Säulen des Ersten Testaments sind die zwölf Stämme Israels, die in etwa identisch sind mit den 12 Söhnen Jakobs. Von ihm erzählt die Bibel ja, dass er den Himmel offen gesehen hat. Die Zahl 12 setzt sich im Zweiten Testament fort: Die zwölf Apostel sind die Grundsäulen, die Grundsteine der Kirche. Bei der Berufungsszene, wie sie uns der Evangelist Johannes überliefert, verheißt Jesus seinen Jüngern: „Ihr werdet den Himmel offen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen über dem Menschensohn (über Jesus).“ (Joh 1,51)

Weil beim Abtragen der bunten Bilder Apostelkreuze zum Vorschein kamen, gaben wir dem Kunstmaler Walter Ammann aus Schlins, der die ganze Kapelle sehr schön ausgemalt hat, den Auftrag zwölf Apostelkreuze zu malen. Wenn in Zukunft bei den Gottesdiensten vor den zwölf Apostelkreuzen Kerzen brennen, dann sollen sie – neben der Beleuchtung – auch Zeichen dafür sein, dass die Apostel nicht nur die Grundsäulen der Kirche, sind sondern dass sie für uns u.a. auch durch ihr biblisches Zeugnis Licht sind auf unserem Weg. Gerade in unserer heutigen Zeit – am Anfang des dritten Jahrtausend – brauchen wir diese Lebensorientierung, die uns die Bibel geben kann und geben will.

Den neuen Altar und den neuen Ambo für die Rochuskapelle habe ich selber entworfen. Die Pläne dafür hat dann unser ältester Ministrant Markus Jochum am Computer entworfen und Walter Abbrederis aus Rankweil hat dann den Altar, den Ambo, die Sedilien (Sitze) und den kleinen Schrank kostenlos gemacht. Der Altar bringt diese himmlischen Gedanken, die ich vorher dargelegt habe, zum Ausdruck: Zwölf Säulen – jeweils drei zu einer zusammengefasst – tragen die Altarplatte, auf der die Eucharistie gefeiert wird. So soll der Altar zum Mittelpunkt der Kapelle werden und zu dem, was Jakob im Ersten Testament gesagt hat: „Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels.“ In diesem Sinne wünsche ich allen Menschen, die in dieser Kapelle oder auch vor der Kapelle Eucharistie feiern, die Erfahrung des offenen Himmels für ihr Leben.

Seit ich als Pfarrer von Nenzing oft in Gamperdonnd bin, spricht mich der Johannesbrunnen an. Es ist jener achteckige Brunnen bei der Weggabelung nach dem Senntum. Er wirkt auf mich fast wie ein Tor zum Nenzinger Himmel und er erinnert mich an die

alten Taufbrunnen, die meistens achteckig waren. Das Achteck ist ein Symbol des endzeitlichen Heiles, also auch hier wieder der offene Himmel (vgl. auch: der achte Tag als Tag der Auferstehung – der Sonntag). Es freut mich sehr, dass die Agrargemeinschaft Nenzing anlässlich der Kapellenwiedereröffnung den Johannesbrunnen neu gemacht hat. Wenn das Wetter es zulässt, möchte ich ihn bei der Altarsegnungsliturgie einbauen. Der Johannesbrunnen soll uns an unsere Taufe erinnern, daran dass wir bei der Taufe schon zum ersten Mal den Himmel offen sehen durften.

Alle diese „Zeichen“, der neue Altar, die zwölf Apostelkerzen, das Rochuskirchlein, der Johannesbrunnen, ja überhaupt der Nenzinger Himmel sollen uns das sein, was Jakob vor vielen, vielen Jahren in Bet-El erlebt hat: „Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels.“

Ich wünsche allen Menschen, die in den Nenzinger Himmel kommen, die hier arbeiten oder Urlaub machen, dass dieser Ort, vor allem das Kirchlein ein Ort der Gottesbegegnung und der Gotteserfahrung wird. Ich wünsche allen diesen Menschen die Offenheit, – wie Jakob und die Jünger Jesu – ein Stückweit den offenen Himmel sehen zu können.